

Predigt zu Michal
Sehen und gesehen werden
Beziehung von Michal und David
Geschichte von Michal mit Gott

Wie alles angefangen hat, das zwischen mir und David, will Batseba wissen, als sie und Michal dem Sterben schon sehr nah sind.

Michal blickt weit zurück und sieht es wie kostbare Perlen auf einem Band: ihre Begegnungen ihr Sehen und Gesehen werden mit David.

Michal war elf Jahre und lebte noch nicht lange als Schülerin beim Richter Samuel.

„Ich gebe dir die Krone. Gib du mir deine Tochter.“ Das hatte Samuel zu meinem Vater Saul gesagt, als er ihn salbte und ich weinte. „Ich weiß, sie kann mir dienen.“

Von klein auf mied sie Kinderspiele. Sie saß auf des Vaters Schoß und lauschte den Beratungen: von Gott und vom Land und von den zwölf Stämmen Israels.

Wie man sie einen könnte. Sie saß und lauschte und von Zeit zu Zeit kam Zittern über sie.

Sie sah die Wahrheiten im Traum und sprach sie aus und alle hörten zu.

Die Mutter, die Geschwister hassten Michal dafür, die Brüder alle außer Jonatan.

Es war eine schwere Sünde für ein Mädchen sich so wichtig zu machen.

Doch der Vater schützte sie und schließlich befreite sie Samuel.

Die erste Begegnung mit David war in jener Nacht in der Wüste.

In der Wüste Juda: Das Heer war dort versammelt nach seinem ersten großen Sieg. Der Richter wollte reden, von Gott und vom Land, wie man das eine Volk regieren kann.

Michal ging es schlecht dabei. Sie sah das Unheil hinter Saul, sie sah, wie ihn der Krieg verdarb und dass er niemals friedlich herrschen würde. Der Richter glaubte ihr und dennoch konnte er nichts ändern.

Er legte seinen Richterstab für immer aus der Hand und krönte Saul mit einer Krone. Die Männer jubelten, selbst Isai von Juda, dem als dem größten Stammesfürsten die Krone eigentlich gebührte. Die Nacht wurde zum Tag, die Männer tranken Wein. Sie johlten, prahlten, machten Pläne.

Da schlich sie sich davon, elend von der Wahrheit, noch elender, weil sie nicht half. Sie verließ die Feuer des Lagers ebenso wie sein Lärmen. Sie wollte nie mehr zurück.

In der Einsamkeit und Angst sah sie noch einmal die schauerlichsten Bilder, von Blut, Gewalt und Grausamkeit. Sie sah den Vater töten. Fallen. Und ihren Lieblingsbruder auch.

Michal rief zu ihrem Gott „Oh Gott!“, „gibt es nichts andres? Nicht anderes als Tod?“ Der Grund wankte unter ihr. Der Boden tat sich auf, sie fiel.

Auf einmal hörte sie Klänge. Wie Harfe klang es, wie Gesang. Sie traute ihren Sinnen nicht.

Das Lied, der Psalm 23 das der Junge in jener Nacht gesungen hatte, war fast zwei Jahre lang ihr Schatz.

Michal, Tochter des großen Königs Saul und später die Ehefrau von David. Mit ihrer Weisheit an die Seite des Propheten Samuel gestellt.

Trotz ihrer Herkunft und ihrer Zukunft lesen und erfahren wir nicht sehr viel mehr von ihr. Ihre Geschichte wurde biblisch tradiert von Männern für Männer.

Wir können eine bloße Dienerin in ihr sehen. Eine Dienerin, die in ihrem Handeln vom individualistischen hin zum kollektiven, von sich weg hin zu einem Großen, bestimmt ist.

Die Geschichte die sich um David ringt ist riesig, in ihr kulminiert alles und alle anderen sind Ursachen, hin zu etwas Höheren.

Michal macht es mit ihrem Dasein möglich. Es beginnt in jener ersten Begegnung, in der Wüste, dem Unort des Lebens und doch an einem Platz, wo die Wüste Pause macht. Dort wo Leben erblüht, wo es Wasser gibt und alles was Wasser möglich macht.

In dieser kleinen Oase trifft sie in großer Angst und Verzweiflung ein „Engel“ ...im Sternenlicht hält sie den Hirtenjungen David für einen Engel. David der Michals Not erkennt, nimmt seine Harfe und spielt und singt ihr den Psalm 23. Er erklärt, „Es kam von Gott“. Und Gott sieht uns, Gott ist mit auf dem Weg. Er spricht in verschiedenen Weisen mit uns.

Michal macht mit ihrem Dasein, mit ihrem Mut, den sie immer wieder beweist, macht sie es möglich, dass David jene heroische Figur der Bibel wird.

Ihre Geschichte, ist eine Mutmachgeschichte.

Gegen alle und jeden in ihrer Familie muss sie sich verteidigen. Ihr Vater, den sie sehr liebt, verschenkt sie für seine Krone.

Als Seherin noch Kind, weiß sie um den rechten neuen König für Israel.

Als Ehefrau von David, eine Ehe die kinderlos bleibt, ist Michal die Frau der Tat. Sie setzt sich zwischen alle Stühle, lehnt sich gegen ihren Vater für David auf. Beschützt ihn, lügt für ihn und verhilft ihm zur Flucht und rettet damit sein Leben. Sie ermöglicht seine Heldendasein.

Die Geschichte Michal. Man könnte sie als Geschichte einer Dienerin lesen. Wir können sie aber auch als Geschichte einer von Gott erkannten, einer von Gott gesehenen lesen. Eine Geschichte einer Frau, die mit viel Mut, Einfallsreichtum und

Esprit handelt. Wider aller Normen und gesellschaftlichen Zwänge.

Eine von Gott gesehene...Michal war sich der Nähe Gottes ganz sicher. Seine Gegenwart, war ihre Stärke.

Michal hat einen Engel gesehen. Einen Engel der helfen konnte, einen der mit Gott war. Der die Nähe Gottes in sich trug und Gottes Wort sogar singen vermochte.

Diesem Engel verhalf sie auf den Thron er wurde König.

Wir wissen nicht was passiert, wenn wir losgehen, vielleicht verzweifelt, vielleicht mit Mut, wenn wir einem Engel begegnen, was aus dieser Begegnung werden kann, wie sie uns und auch das Gegenüber verändern kann.

Aus dem Engel wurde ein König.

Was wird aus Michal der Ermöglicherin all dessen?

Wir sehen das mit dem Aufstieg des Engels zum König, das Schicksal von Michal ihres Lebens ebenfalls wendet. Doch nicht zu Herrschaft Gloria und Licht, sondern zum passiven Objekt nicht des Engels nicht des Königs, sondern des Mannes.

Als er König wurde hat er Michal ohne sie zu fragen, zu achten...wieder zurück holt als eine von Vielen Frauen. Die

Blieb Michal das passive Objekt seiner Wünsche?

Nein

Sie blieb selbstbewusste Frau, denn

Das letzte was wir von Michal wissen ist ihr Argwohn gegen die Ingredienzen gegen die Macht, die Ausüber der.

Sie weiter in der Lage zu sehen, es war der mächtige König, nicht mehr der rettende Engel....#

Zur Schaustellung ihres Mannes Davids. Die Bundeslade soll in den Tempel nach Jerusalem einziehen und David, lässt sich von allen bewundern und feiern. In einer Art und Weise, die Michal missfällt. Das bringt sie auch vor allen Anderen vor ihren Mann. Der ihren Spott nicht gutheißen kann.

Die Geschichtenerzählung dieser Zeit ist eine Erzählung von Männern für Männer. Somit blieb es Michal nicht erspart, trotz dieser Eigensständigkeit Intellegnez und ihres Mutteres im Dunkel der Geschichtenerzählung zurück zu treten. Weiteres erfahren wir nicht von ihr.

Sie sieht ihn in allen verschiedenen Seinsweisen. David ist halt David, kein Vorwurf keine Wertung....er ist ein großer Herrscher.

Ihr gelingt es

dadurch wird sie nicht geblendet von der Macht der Herrlichkeit...Eines solche Sehkraft ist ein Wert an sich.

Ein jemand hat diese Sehkraft immer, zu erkennen zu sehen vor einem steht. Unsere Aufgabe ist es da wir nicht über eine so große Verfügung. Wir können die Sehkraft von Michal erkennen und auch das wir uns nicht blenden lassen. Den

Engel können wir sehen, den König und da wo nötig auch den Gewaltherrscher.

Danach taucht der Name Michal nicht mehr auf.

Sie
die sie durch ihre Verbindung, durch ihr Vertrauen zu Gott hat

und Herz flogen ihm zu. Du weißt, wie es ist. Du kennst mein Geheimnis und teilst es.

„Und wem bist du davongelaufen?“ Er wollte alles von mir wissen. Ich sprach von Samuel und Saul. Er hört e zu, als ob er mich verstände. Doch als ich alles, was mich quälte, ausgesprochen hatte, hob er in Abwehr beide Hände.

„Geh den Weg, den du gegangen bist, zurück“, riet er. „Man sollte niemals ohne Abschied gehen.“ Enttäuscht sah ich ihn an. „Aber ich will ...“, begann ich kläglich. Doch er beharrte: „Geh.“

Die zweite Begegnung Alles Schreckliche, das ich vorhergesehen hatte, wurde wahr: Mein Vater führte Kriege. Er häufte Sieg auf Sieg, man pries ihn und sang Lieder. Saul aber zahlte einen hohen Preis: Er verlor beim Siegen seine Seele. Ruhelos und grausam wurde er und immer öfter ungerecht. „Er ist verworfen“, sagte Samuel. „Tu nichts“, bat ich. „Tu nichts, wenn du nicht wirklich sicher bist!“ Und Samuel gab mir sein Wort. Ich ließ ihn gehen, sah ihm flüchtig nach. Ich legte den Kopf auf die Knie. Ich dachte an meine Hoffnung: den Sänger zu finden – und wusste beim besten Willen nicht den Weg.

Wie töricht, Michal, schalt ich mich, wie kindisch, noch zu hoffen .

„Wie hast du mich gefunden?“, fragte plötzlich nah an meinem Ohr die Stimme meiner Hoffnung. Ich blickte auf und sah ich das ernste Lächeln meines Hirten. Mir schien, dass er sich nicht verändert hatte. „Und du bist doch ein Engel“, sagte ich. „David“, stellte er sich vor. „Und für die meisten bin ich Hirte.“ Er deutete auf die Schafe ringsum. Sie suchten eifrig Weide. Er aber hockte sich zu mir, die Harfe auf der Schulter. „Zwei Jahre“, sagte er, „hat mich dein Bild begleitet.“ Ich lächelte. „Und mich dein Lied.“ Auf einmal war ich glücklich. „Willst du ein neues Lied?“ Ich nickte, wollte gar nichts anderes mehr. Da nahm er die Harfe, stimmte die Saiten und sang von der Gnade Gottes.

Ulrike liest:

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat;
der dir all deine Sünde vergibt
und heilet all deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Gerechtigkeit.
der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.
Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht;
allen, die Unrecht leiden.
Er hat seine Wege Mose wissen lassen
die Kinder Israel sein Tun.
Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.
Er wird nicht für immer hadern
noch ewig zornig bleiben.
Er handelt mit uns nicht nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.
So fern der Morgen ist vom Abend
so lässt er unsre Übertretungen von uns sein.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

Yvonne:

Das Lied klang in mir nach. Der Zauber wirkte lange. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt... Wie wunderbar, wie tröstlich. Ich hatte die Augen wie träumend geschlossen. Und dann, auf einmal, sah ich Sauls Gesicht: Verzerrt und zornig war es außen und innen war es traurig. Ich sah, er brauchte Hilfe. „Rasch!“, rief ich aus und sprang auf meine Füße. „Mein Meister ist bei Isai. Dass er nur keinen salbt!“ David hielt mich fest. „Bei Isai?“ Er wirkte aufgeregt. „Der Richter? Und mit Salböl?“ „Ich geh mit.“

Ich fragte staunend nach dem Grund. Er lächelte. „Zum einen, weil du mich gesucht hast“, sagte er.

„Zum andren ... du wirst sehen ...“ So kamen wir zu zweit zu Isai und fanden ihn inmitten seiner Söhne. Und Samuel stand mit dem Salbhorn da. Er hatte es bereits geöffnet. „Sieh doch, Meister: Ich habe den Engel gefunden.“ Isais Söhne fuhren herum. Der, der kniete, erhob sich. Sie starrten auf David und fragten: „Du?“ „Und du kannst singen?“

„Ich gebe dir mein Wort“, sprach ich zu Samuel, „und hoffe, du hältst meines.“

Der Richter zögerte. Und dann entschied er sich für Segen.

Ulrike liest:

Der Herr segne dich und er behüte dich.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Yvonne:

Die alten Segensworte klangen heilig. David kniete nieder und neben ihm auch ich. „Amen“, sagte David und „Amen“ sagte ich. Ich tastete nach Davids Hand. Und Zittern überkam mich. Ich schrie wie alle, als es dann geschah: Der Richter hob das Salbhorn und leerte es auf Davids Haupt. Die Tropfen legten Glanz auf Davids Haar. Es war mir wie ein Diadem aus Sternen. Die Krone eines Königs. Die Krone aber meines Vaters war es nicht. „Samuel!“, rief Isai und seine Stimme brach die Stille. „Richter, was hast du getan?“ „Das, wozu ich hergekommen bin.“

Dein jüngster Sohn soll für den König singen. Alles andere ist nicht geschehen.“

David diene Saul und seine Lieder taten meinem Vater gut. Für eine Weile hörten Samuel und ich nur Gutes aus dem Haus des Königs. Ich hätte froh sein können, stolz auf mich und glücklich. Nur manchmal wenn ich wach lag nachts, sah ich das Öl auf Davids Haupt und schrie. Die 3. Begegnung „Prinzessin, so geht es nicht weiter!“ Im Licht einer Kerze hockte Samuel vor meinem Lager. Er hatte mich aus meinem bösen Traum geweckt. „Wenn Saul es erfährt!“ Ich schluchzte an Samuels Schulter. „Das von Davids Salbung!“ „Er weiß es.“ Die Stimme des Richters war sanft, aber sicher. „In seinem Herzen weiß er es. Wie er auch weiß, dass er verworfen ist.“ Ich stieß ihn von mir und floh. Im Licht der

Sterne lief ich weiter fort. Ich wollte zu Vater, musste dort sehen, dass alles in Frieden war. Zu Vater? Keuchend blieb ich stehen. Die Wahrheit war: zu David. „Frieden, Michal!“ Wäre ich nicht stehen geblieben, so wäre ich gestolpert. Über einen, der am Boden hockte. Über ihn. „David, flieh!“ Ich stieß hervor, was mich bewegte.

Er lächelte. „Vor dir?“ Dann stand er auf und trat zu mir. „Im Gegenteil.“ Er kam mir unbeschreiblich nah. „Ich suche dich. Ich muss dir etwas sagen.“ Ich hörte nicht. Ich fiel ihm atemlos ins Wort. „Ich auch. Auch ich muss dir was sagen.“ Und sprudelte heraus mit meinen Ahnungen und Warnungen und meiner Furcht vor Vater. „Dein Vater“, sagte David ruhig. „Was er auch tut: Er schadet nur sich selbst.“ Ich wollte widersprechen. Da schloss er mir den Mund. „Michal, ich habe um dich angehalten.“ Ich schluckte. Und keuchte.

Der Herr ist mein Hirte

... Nichts anderes konnte ich denken. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt ... David. „Sing mir ein neues Lied!“, verlangte ich. „Danach werd ich die Antwort wissen.“

Ulrike liest

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird meinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.
Der Herr behütet dich;
der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand

.
Dass dich des Tags die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.
Der Herr behüte seinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Yvonne: Als David zu Ende gesungen hatte, küsste ich ihn.
Es ging wie von selbst, ich konnte es einfach und hatte doch
nie im Leben ans Küssen gedacht.

Die 4. Begegnung war in Wahrheit keine echte Begegnung,
eher ein Ausweichen, und ganz verzieh mein Herz es David
nie.

Die 5. Begegnung Ich sah ihn schon von Weitem. Ich saß im
Schatten vor Samuels Haus. Zwei Esel kamen, im Galopp.
Darauf zwei Krieger in Waffen.

Ich zitterte, sah Kampf. „Hat Israel noch immer Feinde?“,
fragte ich zurück in die Kammer. „Die Philister“, sagte

Samuel, den nie über eine Frage von mir überraschte. „Die
Philister sind noch lange nicht geschlagen.“

Es waren aber David und Jonatan und beide gerüstet zum
Krieg. Ich schrie vor Entsetzen, als ich David so sah. „Wo ist
deine Harfe?“, fuhr ich ihn an. Kein Lächeln fand ich in
seinen Zügen, mein Trugbild von David, dem Krieger, war
wahr geworden.

Ich drehte mich um „Michal“, sagte er zu meinem Rücken.
„Bin ich es, den du liebst? Er erzählte meinem Rücken, wie es
stand: Israel zog wieder in den Krieg, Saul an der Spitze und
neben ihm zur Linken und zur Rechten Jonatan und David.
„Nur einen Krieger kann Saul achten“, sprach er zu meinem
Rücken. „Nur einem Krieger gibt er seine Tochter.“ Er legte
seine Hand auf meine Schulter. „Einem Hirtenjungen nicht.“

„Michal, wenn dies vorüber ist, dann will ich wieder singen.“
Er drehte mich und hob mein Gesicht. Und langsam kam sein
Lächeln. „Von Waffen und Tod“, sagte ich. Er nickte.

„Dich“, sagte ich endlich. „Dich, David, liebe ich. Sogar noch
mehr als deine Harfe.“

Wir ritten zu Saul und wurden getraut. Statt einer
Hochzeitsnacht gab es Abschied. Das Heer war marschbereit,
mein Vater so unruhig wie nie.

Es wurden lange, schlaflose Nächte bis zu der nächsten Begegnung und ich hoffte nur eines: dass er dann bliebe.

Die 6. Begegnung

Der Krieg wurde glanzvoll gewonnen. In allen Berichten fiel Davids Name.

Dann ein Hufschlag.

Er klang nicht wie ein Esel. Es war ein Pferd, jenes selten gesehene Tier. Und es kam auf uns zu. Schwarz war es und mit blutroten Bändern gezäumt. Rot war die Decke auf seinem Rücken. Darauf saß ein Krieger in Waffen.

Aber hinter ihm, am Sattel, entdeckte ich eine Harfe. Ich zitterte und fror. Der Reiter glitt vom Pferd. Sein Blick galt mir, er sah, wie elend ich mich fühlte. Er wollte mich berühren. Stattdessen griff er nach der Harfe. „Ein neues Lied, Michal?“

Kann uns ein Lied noch retten?, dachte ich. Da fing er einfach an.

Ulrike liest:

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
du baust deine Gemächer über den Wassern.

Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und kommst daher auf den Fittichen des Windes.

Herr, wie sind alle deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Da ist das Meer, das so groß und weit ist,
da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere.

Dort ziehen Schiffe dahin

da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen.

Es warten alle auf dich,

dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;

wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Yvonne:

Während der Zauber des Liedes verflog, war ich voll Dankbarkeit. Denn David hatte Wort gehalten. Michal, wenn es vorüber ist, dann will ich wieder singen.

Ich hob die Hände zum Willkommen. Und David lächelte. „

Prinzessin“, sagte er. „Die Zeit ist reif. Lass uns zusammen leben.“ Dann neigte er sich vor dem Richter. „Wenn du es billigst, Samuel.“

Doch Vaters Neid war mörderisch.

„Er ist nicht mehr dein Mann!“, rief Vater. „Ich habe seinen Plan durchschaut: zuerst des Königs Schwiegersohn. Und dann als Nächstes König!“ Er zog den Dolch. „Ich werde es

nicht dulden!“ Er fluchte Gott und fiel vom Thron. Und in der Stille, die dann folgte, erklangen leise noch vier Worte: „Dann muss er sterben“, sagte Saul.

Ich fuhr herum und eine Klinge stach ins Bett, wo ich noch grad gelegen hatte. Ich schrie und einer an der Tür schrie auch. Ich setzte mich und sah: Den Mörder mit Sauls Dolch und Jonatan, der mit ihm rang. „Er wollte ... er wollte ...“ „... David töten“, vollendete mein Bruder mein Gestammel.

Jonatans Gesicht war grau. „Er ist nicht mehr zu retten.“ David kam nicht wieder, er floh rastlos weiter, von einem Wüstenort zum andern, und wieder hörten wir Unglaubliches: dass Krieger sich um David scharten, Helden. Und dass er unbesiegbar sei. Mein Vater ließ ihm keine Ruhe. Jahre vergingen, ich wurde erwachsen.

Die 7. Begegnung war keine echte. Doch schmerzlich war sie über alle Maßen. Samuel war gestorben. Ich lebte in seinem Haus. Ich hatte, wenn auch ungerufen, den Platz des alten Lehrers eingenommen, beratend, sehend und auch richtend: Sauls Tochter, Davids Frau. Die Menschen suchten mich aus sehr verschiedenen Gründen. Wieder einmal hatten wir Krieg. Ringsum das Leben erstarb. Totenstill war es. „David ist der gesalbte König“, sagte ich laut. „Er allein kann uns retten.“ Dann nahm ich den Esel und

ritt in die Wüste. Allein, um zu trauern und um David zu finden.

Doch die Wirklichkeit war schmerzlich anders. Ein Trauerzug formierte sich und ich schloss mich hinten an. „Prinzessin“, hörte ich es flüstern, „du bist tapfer.“

„Stimmt es, was man sagt: Sauls Tochter hofft auf David?“ „David wird kommen“, sagte ich.